

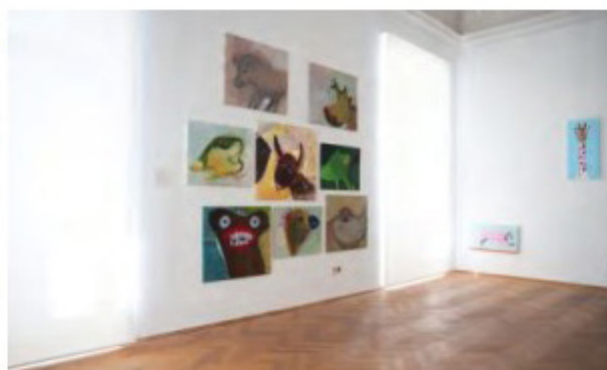


Foto: Heinz Innerhofer

Fotografischer und literarischer Essay über das Älterwerden von Hanna Battisti und Erika Wimmer Mazohl. Tiere, die uns ähnlich sehen, gemalt von Andrea G. Zingerle (unten).

(gm) Der Südtiroler Künstlerbund ist 80 Jahre alt, 1946 wurde er von einer paar Männern gegründet. Er ist heute der potenteste Kunstverein im Land, mit über 500 Mitgliedern. Aufgabe des Vereins ist es unter anderem, die Arbeiten der eigenen Mitglieder vorzuführen. Platz hat man in der Weggensteinstraße in Bozen im Haus der Deutschordner ja genug.

Dort spielt man jetzt schon zum zweiten Mal zum Jubiläum „Solo im Ensemble“. Beim ersten Mal waren es sechs Einzelausstellungen, jetzt sind es zwei Gruppen- und eine Einzelausstellung. Unklar bleibt, wen man warum ausgewählt hat. Es sind diesmal Marlies Baumgartner, Heinz Innerhofer und Markus Moling; Hanna Battisti und Erika Wimmer Mazohl; und, allein, Andrea G. Zingerle. Malerei, Fotografie, Wort und Installation. Man darf sich zu-



sammendenken, was sie verbindet.

Heinz Innerhofer zeigt Fotos, Bewegung auf Spiegel gedruckt, in Molings verschwimmenden Porträts (für die er auch Bienenwachs verwendet) scheint Vergangenheit durch, er lässt in ihnen das Leben von realen Personen aufzeichnen. Marlies Baumgartner arbeitet auf Leinwand, auf die sie mit einem Spiegel den Blick verstellt: Kunst, die ge-

fangen ist. Arg gefloskelt wird im Erklärtext: „Obwohl wir uns ständig neu definieren, bleibt der Mensch doch immer Mensch.“ Texte zur Kunst sind oft sehr beredt – und sagen wenig.

Besonders ist das Zusammenspiel der Fotografin Hanna Battisti und der Schriftstellerin Erika Wimmer Mazohl. Die Autorin stellt sich selbstbewusst-verletzlich der Kamera von Battisti. Es ist ein Es-

say über das „Hirschenalter“, das „Älterwerden in seiner bereichernden und beängstigenden Dimension“. Um das zu verstehen, hätte es gar nicht Hirschgeweih und Überhöhung gebraucht: die Hirschfrau als „Botin der Götter“.

Besonders auch die Malerei von Andrea G. Zingerle, die auf Baumwollstoff malt. Man kann ihre Tierporträts auch angreifen – bewehrt mit weißen Handschuhen. Sie malt Frosch, Giraffe oder Stachelschwein und Stimmungen – „erwacht“, „stur“ oder „aufmerksam“. Die Malerin führt uns fantastisch real vor, wie Tiere sind, die freilich sehr menschlich wirken. So können wir etwa im Dachs oder Biber uns selbst anschauen.

*Bis 1. August, Di.–Fr., 11–17, Sa., 11–14 Uhr.
Südtiroler Künstlerbund,
Weggensteinstraße 12a, Bozen.*

Die Identität ist eine große Wolke

AUSSTELLUNG: Zeitlose Fragen im „Solo im Ensemble 2“ im SKB Artes

VON EVA GRATL

Humana Identitas, Hirschenalter und Wesensart: Wie sich künstlerische Arbeiten zu diesen drei Begriffen zu einem Ensemble verdichten und verzahnen, zeigen Marlies Baumgartner, Heinz Innerhofer, Markus Moling, Hanna Battisti, Erika Wimmer Mazohl und Andrea G. Zingerle.

Im heurigen Jubiläumsjahr haben die Mitglieder des SKB den besonderen Auftritt, Solo zum zweiten nach der vor kurzem zu Ende gegangenen ersten Ausstellung widmet sich Kernfragen des Seins.

Ein Einzelspiel in einem Ensemble muss gut überlegt werden, der große Eingangssaal, den Marlies Baumgartner, Markus Moling und Heinz Innerhofer bespielen, schaut auf das Gesicht. Das heißt, Identität in unterschiedlich auch technischen Ausformungen wird als Frage des Menschseins im Bild und auf Spiegel in eine besondere Bildsprache übersetzt.

Heinz Innerhofer projiziert auf Spiegel, wir sehen uns darin, aber auch ansatzweise Körper, Formen. Wir suchen uns und finden uns nicht. Dieses besondere Spiel verweist: Identität ist niemals ein ausgeformtes Ganzes, sie kann sich verändern, hier verschwindet sie, taucht auf, oft sind es mehrere Bilder übereinander, die Fragestellungen und mögliche Antworten zur Humana Identitas offen lassen.

Für Markus Moling sind die alten Fotos seiner Ahnen Bereicherung und Erinnerung. Er kennt oft die Namen nicht, aber auch Gesichter aus dem Netz sind ihm Vorlage. Marlies Baumgartner befasst sich mit der „Identität des eigenen Gefühls“. Alte Leinwände, welche bereits mit ihren Knicken und Faltungen eine besondere Identität haben, werden von der Künstlerin bemalt und bekommen dadurch einen neuen Charakter. Sie druckt auch die Formen und Farben, die während des Malprozesses entstanden sind, auf Papierfetzen und so hängt die Identität als große Wolke von oben herab, nicht fassbar, nur indirekt erahnbar.

Hirschenalter ist der besonde-



Bei Marlies Baumgartner ging es um Gefühle, ...



... Markus Moling zeigt Gesichter aus der Vergangenheit.



Hanna Battisti tritt in den Dialog des „Hirschenalters“.



Erika Wimmer Mazohl zeigt Texte, die sich auflösen, ...



... während Heinz Innerhofer auf Spiegel projiziert.

re Titel, den die beiden Künstlerinnen Erika Wimmer Matzohl und Hanna Battisti ihrer installativen Arbeit gegeben haben. Ein Hirschgeweih im dunklen Raum, Fotos an den Wänden –, Erika Wimmer Matzohl zeigt sich im Selbstporträt, ihre Texte lösen sich auf, Buchstaben werden abgenommen. Frausein hat viele Gesichter, auch im Alter und so sind Veränderung, Körper und Körpersprache in einer besonderen Mischung miteinander im Dialog.

Ältere Frauen, ein schönes Geweih: Will man nicht auch so eines tragen?, fragt sich die Künstlerin Hanna Battisti, die weiß, dass in anderen Kulturen das Hirschgeweih nicht nur für männliche Identität steht. Umdeutung, auch die Visualisierung von Frau als besondere Inspirationsquelle mit einem ganz speziellen Blick auf das Alter zeichnet die beiden Künstlerinnen, die sich im Dialog des „Hirschenalters“ präsentieren, aus.

Gesicht, Körper aber nicht mehr Frau: Andrea G. Zingerle lässt die Tiere sprechen und unterstreicht ihre Identitäten. Es sind Emotionen, ihre besonderen Wesensarten, Facetten eines Charakters, sagt die Künstlerin. Ein sanfter Hase, ein aufmerksamer Vogel mit stechendem Blick, wachsames Murmele, ein Dachs, ein zähnefletschendes zorniges Fantasiestier, im Tierkabinett blickt Mensch auf Tier und die Augen des Tieres betrachten die menschliche Welt.

So verweben sich humana identitas mit natura animalis. Dass anlässlich der Eröffnung auch die Musik zur Identität beitrug, unterstrich die Komposition von Beat Furrer. Die beiden Instrumente Bass/Flöte, gespielt von Christina Auer und Kontrabass, gespielt von Riccardo Coelati Rama lösten die traditionellen Rollen auf und „verwandeln“ die gewohnten Identitäten in etwas schwebend Unbestimmtes. Unser Selbstbild ist eben nichts Starres und Festes, sondern offen und prozesshaft und so ist die Ausstellung eine gute Gelegenheit, darüber in Dialog mit Kunst zu reflektieren

@ bis 1.8., SKB Artes, Bozen